

Ergebnisdokumentation

„Strategie für die Integration von Neuzugewanderten durch Bildung in Neustadt an der Weinstraße“

12.04.2018 / Neustadt an der Weinstraße

Einleitung

Neustadt an der Weinstraße arbeitet stetig daran, die Bildungschancen seiner Bürgerinnen und Bürger zu verbessern, um dem Ziel einer bildungsgerechten Gesellschaft näher zu kommen. Bildung eröffnet Lebenschancen, wenn die Zugänge niedrigschwellig und zielgruppenadäquat gestaltet werden, wenn Transparenz über Bildungswege herrscht, Bedarfe und Angebote bekannt sind, diese zielgruppengerecht aufeinander abgestimmt werden und Verantwortliche über Zuständigkeiten hinweg in einer gemeinsamen Verantwortungsgemeinschaft kooperieren.

Um der gesamtgesellschaftlichen Bedeutung von Bildung und dem Stellenwert für die individuelle Entwicklung Rechnung zu tragen, hat sich Neustadt im Jahr 2016 in dem Förderprogramm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, „Kommunale Koordinierung der Bildungsangebote für Neuzugewanderte“ erfolgreich beworben. Die Bildungskordinatorin Ann Kristin Langenbahn ist seit November 2017 im Bildungsbüro des Fachbereichs V Bildung, Kultur und Sport angesiedelt, so dass eine enge Abstimmung mit den bildungsrelevanten Akteuren der Verwaltung möglich ist. Die Bildungskoordination wird in ihren Aufgaben auf Basis einer Zielvereinbarung von der Transferagentur Kommunales Bildungsmanagement Rheinland-Pfalz - Saarland unterstützt.

Kommunales Bildungsmanagement bedeutet, durch Zusammenarbeit vor Ort, die Voraussetzungen für gelingende Bildungsbiographien der Bürgerinnen und Bürger zu schaffen. Um dieses Ziel zu erreichen, vernetzen sich die Bildungsakteure, stimmen ihre Bildungsangebote, vor allem an den Übergängen, aufeinander ab und übernehmen gemeinsam Verantwortung für Bildung, ohne ihre Zuständigkeiten aufzugeben. Mit der kommunalen Bildungskoordination für Neuzugewanderte wird dieser vernetzte Ansatz in einem begrenzten Handlungsfeld umgesetzt.

Der Bildungskoordination in Neustadt liegt ein ganzheitlicher Bildungsbegriff zugrunde, der die formale, abschlussbezogene Bildung, die non-formale Bildung wie in Jugend-, Kultur- oder Sportinstitutionen, sowie die informelle Bildung im Kreis von Familie, Freunden oder im Lebensumfeld, umfasst. Zudem bezieht sich der Bildungsbegriff auf die gesamte Lebenskette, beginnend im frühkindlichen Bereich bis zur Seniorenbildung in der Nacherwerbsphase.

Die Bemühungen um den Aufbau eines kommunalen Bildungsmanagements resultieren aus dem Wissen, dass die kommunale Ebene der Ausgangspunkt für Bildungsprozesse in den verschiedenen Lebensphasen

ist. Trotz geteilter Zuständigkeiten entscheidet sich bekanntlich hier der Erfolg oder Misserfolg von Bildung: im negativen Fall in den Soziallasten einer Kommunen, im positiven zum Standortvorteil.

Die Transferagentur Kommunales Bildungsmanagement Rheinland-Pfalz – Saarland wurde gegründet, um Kommunen bei der Entwicklung eines kommunalen Bildungsmanagements zu unterstützen. Das Angebot dafür besteht aus Beratung, Vernetzung und Qualifizierung der Kommunen in Rheinland-Pfalz und dem Saarland. Die Agentur ist Teil der bundesweiten „Transferinitiative Kommunales Bildungsmanagement“ und wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.

Workshop „Strategie für die Integration von Neuzugewanderten durch Bildung“

Die Arbeit der Bildungskoordination geht von Wirkungszielen aus, die gemeinsam mit den relevanten Bildungsakteuren entwickelt wurden. Diese Wirkungsziele entstanden in einem **ganztägigen Workshop**, unterstützt durch Frau Charlotte Winkler und Herrn Hanno Weigel von der Transferagentur RLP-SL, am 12.04.2018 im Ratssaal des Rathauses Neustadt unter dem Titel „Strategie für die Integration von Neuzugewanderten durch Bildung in Neustadt an der Weinstraße“. Im Sinne einer wirkungsorientierten Steuerung wurde mit diesem Workshop angestrebt, gemeinsam mit den beteiligten Akteuren, über das vorhandene Engagement und die bestehenden Maßnahmen hinaus zu denken und Ziele für die Bildungskoordination in Neustadt zu entwickeln. So wurden mit dieser Veranstaltung von Beginn an zentrale Akteure einbezogen und auf den gemeinsamen Weg mitgenommen. Der Workshop gliederte sich in eine Einführungs- und zwei Arbeitsphasen, sowie einen Ausblick zum weiteren Vorgehen für die Teilnehmenden.

Die Ergebnisse des Workshops wurden von der Bildungskordinatorin für Neuzugewanderte Ann Kristin Langenbahn in dieser Workshop-Dokumentation festgehalten, die entwickelte Ideen und diskutierte Projektskizzen zum weiteren Vorgehen und zum erforderlichen Strukturaufbau enthält.

In der **ersten Arbeitsphase** wurden Wirkungsziele für die Gruppe der Neuzugewanderten anhand der folgenden Kernfragen erarbeitet:

Was soll für die Zielgruppe bewirkt werden? Welche Wirkung soll für die Zielgruppe erreicht werden?

Wirkungen sind dabei das unmittelbare und mittelbare Ergebnis von Leistungen der Verwaltung und weiterer Akteure bei Einzelnen oder der Zielgruppe. Für die möglichst konkrete Formulierung der Wirkungsziele wurde die Zielgruppe in die Altersgruppe von 0 bis 16 Jahren und in die Gruppe der 16-jährigen und Älteren eingeteilt.

0 -16 Jahre	Frühkindliche Bildung, KiTa, Übergang KiTa-Grundschule, Grundschule, Übergang Grundschule-Weiterführende Schule, Jugendhilfe, Unterstützungssystem, Einbindung von Eltern usw.
16 Jahre und älter	Übergang Schule-Beruf, Ausbildungs- und Arbeitsmarktintegration, Weiterbildung, gesellschaftliche Einbindung Erwachsener, usw.

Die Erarbeitung erfolgte in vier zufällig zusammengestellten Kleingruppen im Plenum. Die gesammelten Ergebnisse wurden im Anschluss für die weitere Bearbeitung durch die Moderation in Gruppen von ähnlichen Wirkungszielen zusammengefasst. Die Clusterung erfolgte in Abstimmung mit den Teilnehmenden.

Für die Zielgruppe der 0 bis 16jährigen wurden folgende **Wirkungsziele** erarbeitet und Clustern zugeordnet:

Wirkungsziel-Cluster	Formulierte Wirkungsziele
Eltern verstehen das deutsche Bildungssystem und seine Möglichkeiten	- An die Eltern: Infos über Bildungssystem - Bessere Einbindung von Eltern in erzieherische und schulische Prozesse - Kinder dürfen Kinder sein, Entlastung aus der Übersetzer-Mittler-Rolle
Kinder und Jugendliche nehmen aktiv an der Gesellschaft teil	- Bessere/ schnellere Sozialkontakte für ausländische Schüler schaffen - Zugewanderte Jungs sind mit einheimischen Jungs in Kontakt - Alle Kinder gehen in einen Verein - Integration über außerschulische Angebote

Wirkungsziel-Cluster	Formulierte Wirkungsziele
Es entstehen dezentrale und flächendeckende Angebote	- Es gibt dezentral ausreichend Angebote zum Lernen - Hausaufgabenbetreuung und Nachhilfe flächendeckend
Kinder und Jugendliche haben Perspektiven für ihre Zukunft	- Mehr Zuversicht für alle
Kinder und Jugendliche sind mit Werten und Umgangsformen vertraut	- Frühzeitige Vermittlung von Umgangsformen und Werten
Kinder und Jugendliche beherrschen Grundkompetenzen	- Jeder Migrant kann rechnen - Jeder Migrant kann lesen und schreiben - Alle Kinder lernen Englisch vor dem Schulabschluss
Kinder und Jugendliche beherrschen die deutsche Sprache	- Frühzeitige Vermittlung von Sprachkenntnissen - Grundschulkinder lernen Deutsch - Kinder sollen dem Unterricht sprachlich folgen können
Ganztagsangebot an Grund- und weiterführenden Schulen ist sichergestellt	- Schüler der Grund- und weiterführenden Schulen haben Ganztagesplatz - Nachmittagsbeschulung und -betreuung ausbauen
Kinder und Jugendliche verstehen demokratische Prozesse	- Alle verstehen demokratische Prozesse und nehmen an der demokratischen Gesellschaft teil
Gute Kinderbetreuung ist sichergestellt	- Kinderbetreuung ist sichergestellt - Eltern wissen, dass ihre Kinder gut betreut werden
Mehr Bildungsangebote für Zugewanderte aus den osteuropäischen Ländern	

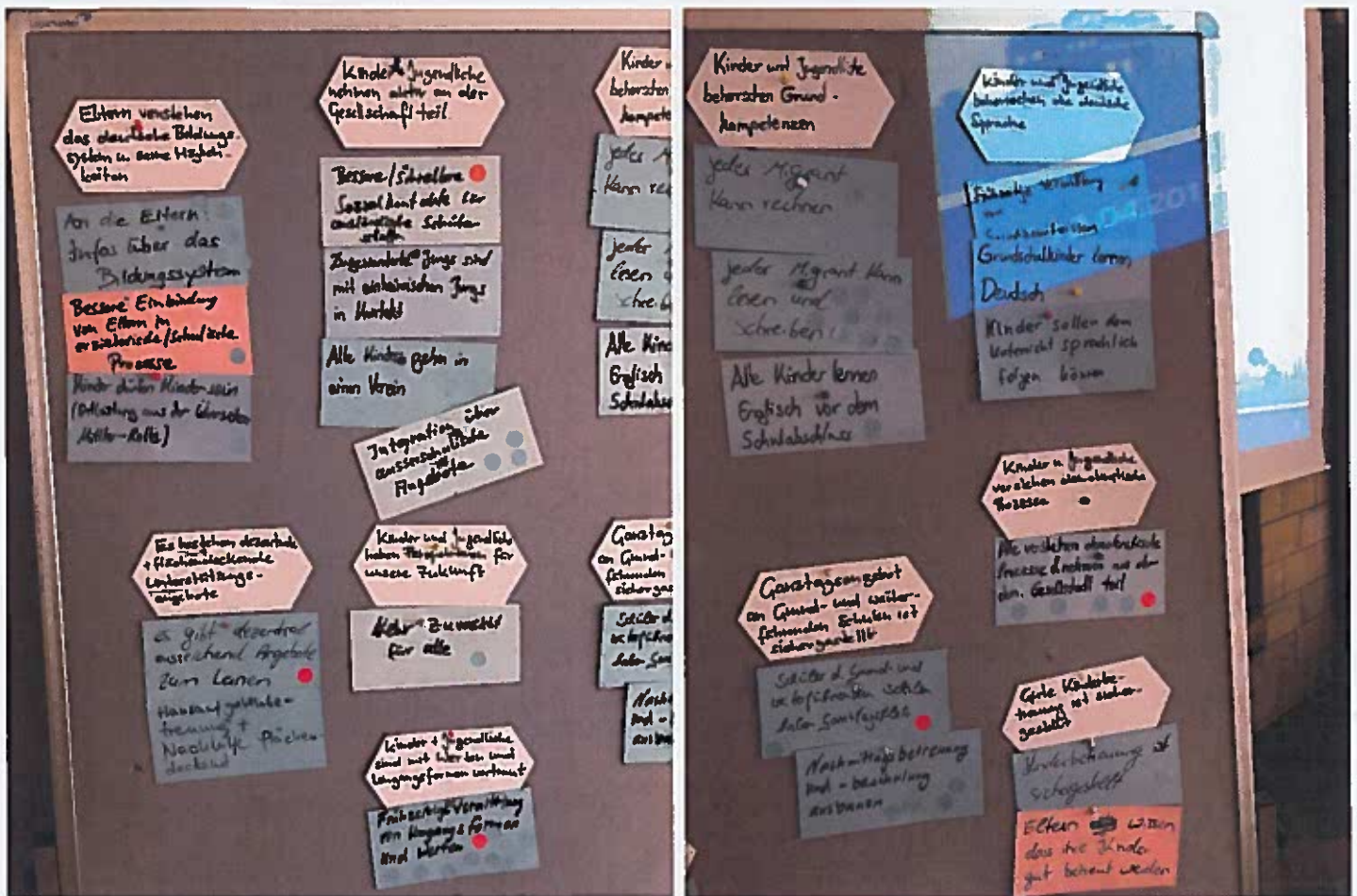


Bild 1 und 2: erarbeitete Wirkungsziele zur Zielgruppe 0-16 Jahre inklusive Priorisierung

Für die Zielgruppe der 16-jährigen und älter wurden folgende **Wirkungsziele** erarbeitet und Clustern zugeordnet:

Wirkungsziel-Cluster	Formulierte Wirkungsziele
Begegnungs- und Sprachgelegenheiten bringen Menschen zusammen	- Es gibt Arbeitsgelegenheiten, bei denen man Deutsch im Alltag lernt - Junge Männer finden Beschäftigung - Es gibt Angebote, Konversationen zu führen, unabhängig der Herkunft - Integration aller in den Lebensalltag

Wirkungsziel-Cluster	Formulierte Wirkungsziele
Frauen werden durch zielgruppenspezifische Angebote erreicht	- Frauen sprechen die deutsch Sprache - Mehr Bildungsangebote für die Eltern (insbesondere für die Mütter) - Frauen können den Alltag selbstständig bewältigen
Interkulturelle Kommunikation stärken	- Abbauen von Vorurteilen durch das Ermöglichen von zwischenmenschlichen Kontakten - Sensibilisierung der Mitarbeiter (Behörden/ Institutionen, Arbeitgeber,...)
Neuzugewanderte kennen Werte und Umgangsformen	- Frühzeitige Vermittlung von Umgangsformen und Werten
Kompetenzen stärken – Chancen eröffnen	- Alle haben einen Schulabschluss - In zwei Jahren sind alle befähigt, erfolgreiche eine Ausbildung abzuschließen - Grundbildung (z.B. Mathematik) auch für nicht mehr schulpflichtige Menschen (Hauptschulabschluss)
Sprache	- Alle erlangen B1/B2-Sprachniveau - Frühzeitige Vermittlung von Sprachkenntnissen
Wohn- und Lernraum ist ausreichend vorhanden	- Mehr bezahlbaren Wohnraum
Alle können auch über 18 Jahren beschult werden	
Alle sind sich über ihren Aufenthaltsstatus sicher	
Mehr Bildungsangebote für Zugewanderte aus ost-europäischen Ländern	
Übergänge gestalten – Perspektiven geben	- Bessere Zugangsmöglichkeiten zu Praktika/ Berufen für jugendliche und erwachsene Erwerbsfähige - Integration ins Berufsleben

- Gegensteuern zu Perspektivlosigkeit und Nicht-Beschäftigung
- Mehr Zuversicht für alle
- Schüler/-innen finden nach der Schule einen Ausbildungsplatz
- Intensivere Vorbereitung der Jugendlichen für die Berufsausbildung
- Beispiele gelungener Integration aufzeigen

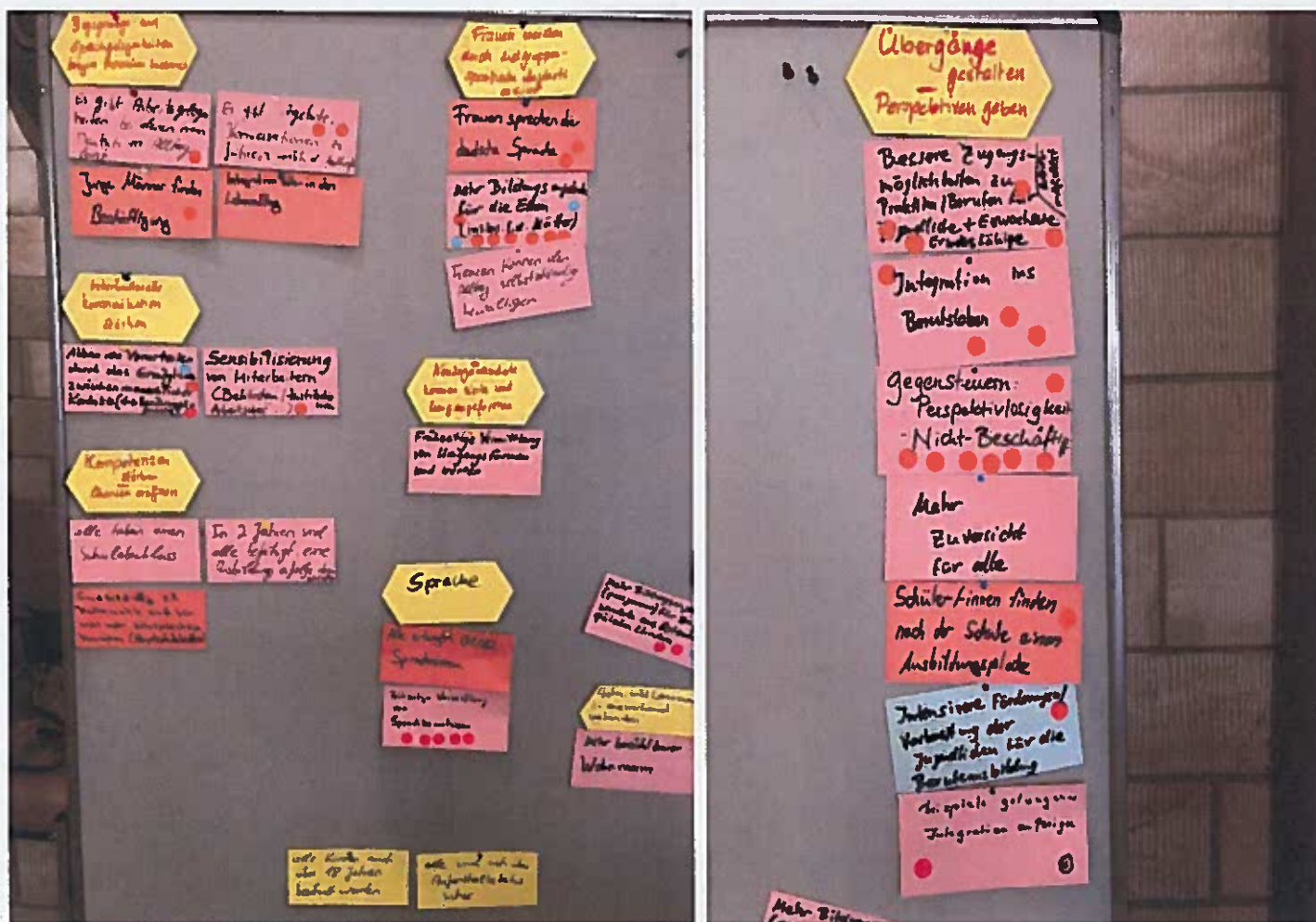


Bild 3 und 4: erarbeitete Wirkungsziele zur Zielgruppe 16+ Jahre inklusive Priorisierung

Zur besseren Bearbeitung wurden die Wirkungsziele für die jeweilige Altersgruppe durch die Teilnehmenden **priorisiert**, da nicht alle Wirkungsziele in der gleichen Intensität in der zweiten Arbeitsphase bearbeitet werden konnten.

In der **zweiten Arbeitsphase** wurden die priorisierten Wirkungsziele weiterbearbeitet. Die Bearbeitung erfolgte in zwei räumlich getrennten Kleingruppen, denen sich die Teilnehmenden selbst entsprechend ihrer Expertise zuordneten. Zur Einführung wurde das weitere Vorgehen in der zweiten Arbeitsphase erläutert. Ausgehend von den priorisierten Wirkungszielen wurden in drei Schritten Leistungen, Prozesse sowie Strukturen und Ressourcen formuliert, um die Ziele zu erreichen. Die Ergebnisse geben einen Einblick in den Charakter der jeweiligen Projekte und sollen als Grundlage für die weitere Arbeit der Bildungskoordination dienen. Die konkrete Maßnahmen- und Projektplanung ist von den jeweiligen Rahmenbedingungen vor Ort und, mit Blick auf den Umfang, den Prioritäten abhängig und kann daher nur von den operativ Beteiligten entwickelt und umgesetzt werden.

Die erarbeiteten **Leistungen** stellen das direkte Ergebnis der Verwaltungstätigkeit aus dem Blickwinkel eines Dritten wie dem Leistungsempfänger dar. Im Kern stehen dabei die Fragen:

Was wollen wir dafür tun? Welche Leistungen als Ergebnis der Verwaltungstätigkeit erzielen die erwünschte Wirkung?

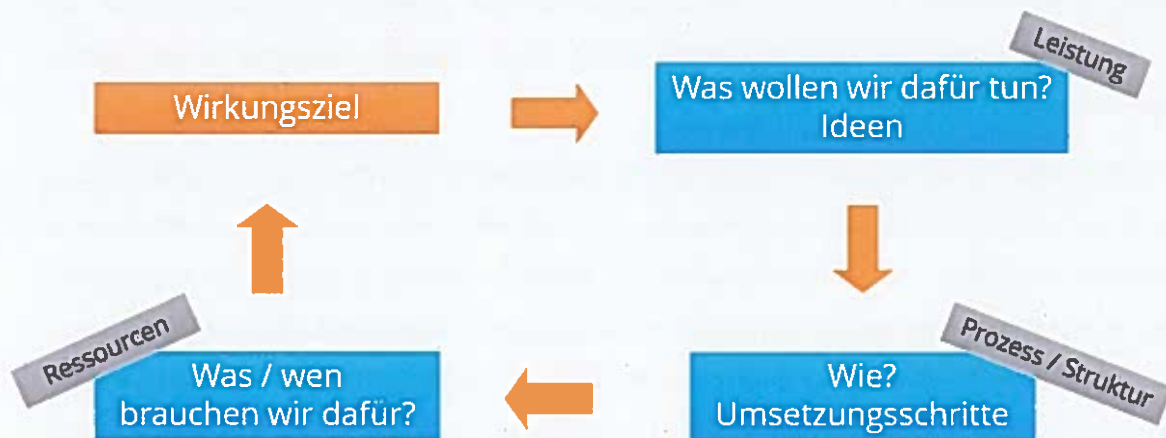
In der Logik des Zielsystems stellen **Prozess und Strukturen** die Umwandlung von Ressourcen in Leistungen dar. Wesentlich sind dabei die Fragen:

Wie wollen wir die beschriebenen Leistungen im Sinne des Wirkungsziels erbringen? Welche Prozesse, Strukturen, Gremien, Verfahren und auch temporären Arbeitskreise unterstützen die Leistung?

Als **Ressourcen** werden Faktoren gesammelt, die ein Produkt oder eine Leistung entstehen lassen. Diese Faktoren können Personal oder Geld sein, aber auch Fördermittel, bereits bestehenden Projekte oder Ansätze, sowie relevante Akteure. Der Fokus liegt also auf den Fragen:

Was oder wen brauchen wir dafür? Womit werden die Prozesse und Strukturen für die Leistungen im Sinne des Wirkungsziels erbracht?

Zusammengefasst lässt sich das Zielsystem folgendermaßen darstellen:



Die einzelnen Schritte wurden in der beschriebenen Reihenfolge durch die Teilnehmenden bearbeitet, jeweils moderiert und dokumentiert durch Mitarbeiterinnen des Bildungsbüros und Vertreter der Transferagentur.

Ergebnisse

Die Ergebnisse des Workshops wurden in den nachfolgenden Projektsteckbriefen zusammengefasst. In den Steckbriefen ist beschrieben, welche Abfolge von Leistungen, Prozessen und Strukturen nötig sind, um die Wirkungsziele zu erreichen. Die beschriebenen Vorhaben orientieren sich an den verschiedenen Phasen der Bildungsbiografie. Zum Teil ergeben sich Überschneidungen der Inhalte in den Steckbriefen, da die Teilnehmenden in den verschiedenen Foren ähnliche Strukturvorschläge entwickelt haben. Die Projektsteckbriefe beinhalten Ergänzungen und Erläuterungen durch die Bildungskoordination und sind als Anregungen zu verstehen. Sie sind noch keine mit der Fachebene abgestimmten und konkretisierten Projektvorhaben. Zur besseren Übersicht sind die Projektsteckbriefe durchnummeriert, in Abgrenzung zu den Zielen des kommunalen Bildungsmanagements als BiKo-P1 und folgende.

Übersicht der am Workshop beteiligten Akteure

Name	Vorname	Funktion	Forum
Bahl	Ulrike	Stellvertretende Schulleitung Kurfürst-Ruprecht-Gymnasium	0-16
Baßler	Ulrike	Leitung Kita Hetzelstift	0-16
Böttge	Stephan	Jugendmigrationsdienst, CJD	*
Brantl	Gisela	Stadtratsmitglied SPD	0-16
Brix	Silke	Teamleitung Betreuung Asylsuchende und Geflüchtete, FB 4	16+
Deutsch	Stefanie	Bildungsmanagement und –monitoring, Bildungsbüro, FB 5	16+
Gauglitz	Ulrike	Vorsitzende AK Humanitäre Hilfe und Asyl	16+
Graebert	Friderike	Stadtratsmitglied Bündnis 90/ Die Grünen	0-16
Gröschel	Andreas	Abteilungsleitung Schule und Sport, FB 5	0-16
Haas	Ilirjana	Koordination Sprachkurse, Team Integration, VHS, FB 5	16+
Haller	Gabriele	Teamleitung Jobcenter	16+
Hess	Runa	Bildungsmanagement und –monitoring, Bildungsbüro, FB 5	0-16
Hochlechner	Karin	Leitung Ostschule	0-16
Hoffmann	Uschi	Leitung August-Becker-Schule	0-16
Horix	Christina	Migrationsbeauftragte Bundesagentur für Arbeit Landau	16+
Hüther	Andreas	Referent Grundschulen, ADD Neustadt	*
Joa	Angelika	Mitglied Stadtratsfraktion CDU	0-16

Name	Vorname	Funktion	Forum
Langenbahn	Ann Kristin	Bildungskoordinatorin für Neuzugewanderte, Bildungsbüro, FB 5	16+
Lietz	Susanne	Pädagogin Bereich Grundbildung, VHS, FB 5	16+
Lopez Herreros	Eredesvinda	Integrationsbeauftragte	16+
Mia	Meher	Mitglied Beirat für Migration und Integration	16+
Müller	Rolf	Fachbereichsleitung, FB 5	16+
Neufing	Petra	Abteilungsleitung Bürgerbüro und Ausländer, FB 3	16+
Schanze	Petra	Projektleitung JustiQ, Jugendarbeit, FB 4	16+
Scherzer	Frank	Stellvertretende Leitung August-Becker-Schule	0-16
Tomaschko	Dorothea	Pädagogin Bereich frühkindliche Bildung, VHS, FB 5	*
Uhrmeister-Jammer	Simone	Serviceberatung, HWK-KAUSA Servicestelle	16+
Völbel	Carsten	Schulsozialarbeiter, Soziale Dienste, FB 4	0-16
Wagner	Diana	Stellvertretende Abteilungsleitung Stadtbücherei, FB 5	0-16
Weigel	Hanno	Stellvertretende Leitung Transferagentur RLP-SL	0-16
Weigel	Marc	Oberbürgermeister der Stadt Neustadt an der Weinstraße	*
Dr. Werland	Ulrike	2. Vorsitzende, Verein für Bildung und Integration	0-16
Winkler	Charlotte	Kommunale Beratung, Transferagentur RLP-SL	16+

* Diese/r Akteur/in hat nur am Vormittag der Veranstaltung teilgenommen und kann deshalb keinem Forum zugeordnet werden

Ergebnisse aus der zweiten Arbeitsphase für die Zielgruppe 0-16 Jahre



Bild 5 und 6: erarbeitete Ergebnisse aus der zweiten Arbeitsphase zur Zielgruppe 0-16 Jahre

ALTERSBEREICH 0-16 JAHRE: PROJEKTSTECKBRIEF BIKO-P1

Soziale Kompetenzen stärken

CLUSTER

Kinder und Jugendliche sind mit Werten und Umgangsformen vertraut

ZIELE/WIRKUNGSZIELE

- Frühzeitige Vermittlung von Umgangsformen und Werten

Erläuterung/Hintergrund

Integration erfordert soziale Kompetenzen von allen Beteiligten. Kinder und Jugendliche erlernen sie am besten durch direktes Erfahren, durch Vorbilder und deren Vorleben, wenn sie Zugang zu allen gesellschaftlichen Bereichen haben, d.h. die Kita und Schule besuchen, aber auch Freizeiteinrichtungen wie Vereine, insbesondere über Sportgruppen aber auch andere außerschulische Aktivitäten. Integration bedeutet Begegnung zwischen Menschen.

Die in Deutschland praktizierte Gewaltenteilung unterscheidet sich von den Erfahrungen, die Neuzugewanderte in ihren Heimatländern oder auf der Flucht gemacht haben. Integration bedeutet somit auch, Vertrauen in Institutionen aufzubauen. Eine weitere Facette dieses Wirkungsziels ist die Gleichstellung von Mann und Frau. Diese gesellschaftliche Grundlage muss schon im frühen Kindesalter vermittelt werden.

Leistungen (Maßnahme/Projekt)

Grundschulen werden bei der Integration neuzugewanderter Kinder unterstützt. Eine Idee sind Schulpatenschaften, bei denen ältere Schüler sich um jüngere kümmern und sich daraus eine Verantwortungsgemeinschaft ergibt. Darüber hinaus wird eine Hausaufgabenbetreuung aus- bzw. aufgebaut, wenn Kinder von ihren Eltern aufgrund fehlender Kompetenzen nicht unterstützt werden können. Integration hat immer eine soziale Komponente. So werden Nachmittagsangebote zum Spielen oder Basteln geschaffen, die Kinder mit und ohne Migrationshintergrund zusammenbringen. Eine Vernetzung über Altersgruppen hinweg wird beispielsweise durch eine Art Sozialcafé geboten. So kommen auch die Eltern in Kontakt. Darüber hinaus kann im Bereich der musischen/ künstlerischen Erziehung durch eine Kooperation des Kurfürst-Ruprecht-Gymnasiums und des Vereins für Bildung und Integration ein Peer2Peer-Projekt initiiert werden. Vereine aus der Umgebung werden gezielt angesprochen. Zunächst wird Transparenz über die Vereinsangebote geschaffen, um herauszustellen, welche Vereine noch Kapazitäten haben bzw. welche Unterstützung vor Ort benötigt wird, um Angebote aufrecht zu erhalten/zuerweitern. Es braucht sozialräumlich orientierte Angebote, z.B. direkt in Branchweiler, da die Kinder und Jugendlichen nicht mobil und stark an ihrem Viertel orientiert sind. Denkbar wäre auch eine Art Messe, auf der Vereine sich und ihre Angebote vorstellen.

Wirkungserläuterung

Dadurch, dass Möglichkeiten der Begegnung geschaffen werden, können Vorurteile auf allen Seiten abgebaut werden. Die Vermittlung von sozialen Kompetenzen findet damit im direkten Kontakt auf einer eher informellen Art und Weise statt. Dieser Zugang zur Wertevermittlung beinhaltet eine nicht so stark formalisierte Herangehensweise, die evtl. auf Ablehnung stoßen könnte. Ein Mentorenprogramm sorgt zusätzlich für eine Verantwortungsgemeinschaft zwischen den Akteuren und bietet allen Beteiligten die Chance, dies als interkulturellen Lernort zu erfahren. Diese Erfahrung soll zu einem gesteigerten Gefühl der Sicherheit bei jugendlichen Migranten führen und damit der Integration in das gesellschaftliche Leben dienen.

Prozesse und Strukturen

Für die Patenschaften werden zunächst ehrenamtliche Patinnen und Paten gesucht, ggf. müssen finanzielle Mittel gefunden werden, um diese geringfügig zu entlohnen. Eine Honorierung durch ein Zertifikat unter einem stadtweiten Label o.Ä. wäre anzudenken, das Außenstehenden zeigt, welche Privatpersonen oder Vereine sich besonders im Bereich Integration engagieren. Auch sollen Vereinspatenschaften möglich gemacht werden, wozu zuerst Transparenz über Angebote der Vereine bei den Multiplikatoren geschaffen werden soll. Die Umsetzung wird zunächst kleinräumig (z.B. in Brachweiler) angelegt, so dass sich nach einer Evaluierung durchgeführter Projekte ein Transfer auf andere Stadtteile anschließen kann.

Ressourcen

Eine Unterstützung durch die Förderung der Jugendarbeit ist zu prüfen. Der Rheinland-Pfälzische Sportbund bietet ebenfalls Fördermöglichkeiten an, die abgeklärt werden müssen, teilweise auch aus dem Konzept von „Kultur macht stark“. In der Ostschule und dem KRG gibt es schon Ansätze, die als Good-Practice-Beispiele dienen und entsprechend ausgebaut oder angepasst werden können. Listen über Vereine liegen dem Schulamt bereits vor, bzw. sind online verfügbar -diese müssen evtl. stärker an die Schulen etc. kommuniziert werden. Evtl. gibt es je nach Ausgestaltung entsprechender Vorhaben auch Fördermöglichkeiten durch ansässige Service-Clubs wie Rotarier, Lions oder Round Table.

Es gibt bereits Patenschaften, z.B. am KRG für neue Schülerinnen und Schüler. Dieses Konzept könnte transferiert werden.

Damit sich Einheimische und Neuzugewanderte regelmäßig für die Verständigung und Vermittlung von Werten und Umgangsformen treffen können, wird ein geeigneter Ort benötigt, wozu das Mehrgenerationenhaus oder die Bügerecke (Stadtteilmanagement Branchweiler) genutzt werden könnten.

Als relevante Akteure wurden bereits in den Blick genommen:

Pfälzische Musikschule/ Philharmonie; Verein für Bildung und Integration; Netzwerk Hilfe Lachen-Speyerdorf; Nachbarschaftsladen Haardt; Stadtverband Sport, Ökumenische Integration Winzingen; Grundschulen sowie weiterführende Schulen und deren Schülerinnen und Schüler; Kinderschutzbund; Mehrgenerationenhaus; Schulamt; Sport- und Musikvereine der Umgebung

Weiterführende Infos

- „Kultur macht stark“ → Förderung kultureller und sportlicher Projekte im Jugendbereich
- „Gemeinsam für Neustadt“ Begegnungsprojekte der VHS
- Chancenwerk e.V. – Der Verein Chancenwerk e.V. hilft mit seinen „Lernkaskaden“ Schülerinnen und Schülern beim erfolgreichen Lernen. Der Verein befähigt sie auch, selber ihre Mitschülerinnen und Mitschüler zu unterstützen:
<http://www.chancenwerk.de/>
- Zur außerschulischen Förderung von Bildung und Teilhabe können Mittel aus dem Bildungspaket genutzt werden
- Das Bundesprogramm des DOSB „Integration durch Sport“ wird durch die Landessportbünde umgesetzt und unterstützt Vereine dabei, Neuzugewanderte als Mitglieder zu gewinnen

ALTERSBEREICH 0-16 JAHRE: PROJEKTSTECKBRIEF BIKO-P2

Grundbildung sicherstellen

CLUSTER

Kinder und Jugendliche beherrschen Grundkompetenzen

ZIELE/WIRKUNGSZIELE

- Jeder Migrant kann rechnen
- Jeder Migrant kann lesen und schreiben
- Alle Kinder lernen Englisch vor dem Schulabschluss

Erläuterung/Hintergrund

Bildung ist der Schlüssel zur Integration. Alphabetisierung in der deutschen Sprache bzw. dem lateinischen Schriftgebrauch ist der Grundstein für einen erfolgreichen Spracherwerb, der Kinder und Jugendliche zur Selbstständigkeit befähigen soll. Mit dem Erlangen dieser grundlegenden Kompetenzen ist auch der spätere Erfolg im erwerbsfähigen Alter eng verknüpft. Neuzugewanderte Eltern können ihre Kinder dabei aufgrund fehlender Kompetenzen nur bedingt unterstützen. Eine Einbeziehung der Eltern scheint aus Sicht der Bildungsakteure aber unerlässlich.

Leistungen (Maßnahme/Projekt)

Zur Zielerreichung soll die Sprachförderung an Schulen sowie flankierende Angebote für Eltern ausgebaut bzw. geschaffen werden, was sowohl Angebote der Regelförderung als auch die im Bereich der

Alphabetisierung betrifft. Gemeinsame Sprachkurse „Deutsch als Fremdsprache“ mehrerer Grundschulen werden koordiniert, um das Angebot zu erhöhen. Die Angebote im Nachmittagsbereich werden von Schulen mitsamt ihren Schülerinnen und Schülern, evtl. Studenten und der Bibliothek weiterentwickelt. Die Stadtbücherei kann sich zusätzliche Angebote der Leseförderung für Migranten in Kooperation mit den Schulen vorstellen. Sinnvoll wären zudem flankierende Angebote für die Eltern/Mütter, z.B. an der VHS (sieh dazu auch BIKO-P5).

Wirkungserläuterung

Im Rahmen ihrer Vorbildfunktion können Eltern ihre Kinder durch das parallele Lernen der deutschen Schriftsprache unterstützen. Eine Erweiterung von Kursangeboten auf den Nachmittag gibt Kindern und Jugendlichen die notwendige Kontinuität und Unterstützung, die sie beim Spracherwerb benötigen. Beim Lernprozess können damit durch Übung Schleifen eingebaut werden, die nachhaltiges Lernen möglich machen. Zweisprachiges Aufwachsen wird damit auch für den späteren beruflichen Werdegang für die Kinder und Jugendlichen zur Ressource statt zur Hürde.

Prozesse und Strukturen

Gemeinsam mit den Schulen wird der Bedarf an Nachmittagsangeboten erfasst und ein gemeinsamer, qualitativer Standard festgehalten. Dabei ist darauf zu achten, dass bei zentralen Angeboten evtl. Transporte organisiert werden müssen. Alternativ wäre zu prüfen, ob dezentral kleinere Lernangebote gestaltet werden können. Die Eltern dürfen dabei nicht außen vor bleiben, sondern müssen über die Förderung ihrer Kinder und den sich daraus ergebenden Vorteilen für diese informiert werden. Das Konzept der Sprachförderung soll außerdem durch Praxisbezug ergänzt werden.

Ressourcen

Finanzielle Möglichkeiten bestehen in Landestöpfen durch Beantragung entsprechender Förderstunden bei der ADD. Andere finanzielle Möglichkeiten müssen geprüft werden, evtl. lassen sich auch Ehrenamtliche oder Jugendliche selbst zu einer Art Sprachpaten qualifizieren. Der „Club der Behinderten und ihrer

Freunde“ hat Busse zur Verfügung. Hier wäre abzuklären, ob sie bei Bedarf auch Transporte für derartige Vorhaben übernehmen können. Die Stadtbücherei bietet bereits Lesekisten für Zugewanderte an, die an die Unterkünfte ausgegeben werden, hier kann geprüft werden inwiefern das ausgebaut werden kann.

Als relevante Akteure wurden bereits in den Blick genommen:

Verein für Bildung und Integration; Netzwerk Hilfe Lachen-Speyerdorf; Nachbarschaftsladen Haardt; Ökumenische Integration Winzingen; Kinderschutzbund; Caritas; Diakonie; Club der Behinderten und ihrer Freunde; Stadtbibliothek; Universitäten; EJM; Integrations-AG des KRG; VHS; CJD; Grundschulen; weiterführende Schulen

Weiterführende Infos

Das Projekt „Family literacy“ aus Hamburg (FLY) ist ein integrativer Ansatz zur aktiven Elternmitarbeit im Rahmen der Sprachbildung. Weitere Informationen unter:

<http://li.hamburg.de/family-literacy/>

Die Diakonie Neuwied unterstützt Eltern aus Drittstaaten bei schulischen Belangen durch Elternbegleiter. Weitere Informationen unter: <http://www.ekir.de/diakonie-neuwied/dienste/3-00-elternschule-plus-385.php>

ALTERSBEREICH 0-16 JAHRE: PROJEKTSTECKBRIEF BIKO-P3

Demokratie leben und erfahrbar machen

CLUSTER

Kinder und Jugendliche verstehen demokratische Prozesse

ZIELE/WIRKUNGSZIELE

- Alle verstehen demokratische Prozesse und nehmen an der demokratischen Gesellschaft teil

Erläuterung/Hintergrund

Sich in eine demokratische Gesellschaft zu integrieren heißt auch, diese zu verstehen. Die Erfahrungen Neuzugewanderter mit öffentlichen Institutionen, Meinungsbildung und Beteiligung unterscheiden sich teils erheblich von der Praxis, die sie hier vorfinden. Als selbstbestimmtes Individuum Teil einer Demokratie zu sein und diese durch das eigene Handeln mitbestimmen zu können, muss erst gelernt werden. Das gilt ebenso für die freie Meinungsäußerung: dass dies hier sogar häufig gewünscht ist und keine negativen Konsequenzen mit sich bringt, ist Zugewanderten oft noch nicht klar. Gesellschaftliche Zustände sogar aktiv zu kritisieren und eine Änderung zu fördern, ist Teil unserer Demokratie, all dies wird durch praktisches Erleben und Einbezogen werden stärker vermittelt als durch theoretischen Unterricht. Die vielfältigen Möglichkeiten der Partizipation und gesellschaftlichen Mitgestaltung/politischen Teilhabe müssen konkret aufgezeigt, erläutert und erfahrbar gemacht werden. Auch Rollenbilder unserer Gesellschaft müssen erläutert und ihr Hintergrund verständlich gemacht werden (z.B. Polizei als dein Freund und Helfer), hierbei müssen eventuell Abweichungen zu den Rollen im Herkunftsland aufgegriffen, transparent gemacht und diskutiert werden. Ziel ist es, Wissen über unsere Demokratie zu vermitteln und gelebte Demokratie erfahrbar zu machen. Das Handlungsfeld der demokratischen Bildung wurde bereits vom kommunalen

Bildungsmanagement und den beteiligten Bildungsakteuren priorisiert, erste Schritte im Aufbau einer Verantwortungsgemeinschaft wurden gemacht. Über die Bildungskoordination soll die Zielgruppe der Neuzugewanderten eingebracht werden.

Leistungen (Maßnahme/Projekt)

Schon im Kindergartenalter können partizipatorische Prozesse deutlich gemacht werden. Hier bieten sich eine Kita-Verfassung oder ein Kinderparlament an. Gemeinsam mit Kindergärten und Grundschulen wird das Thema in den Übergang integriert.

Streitschlichter/Mediatoren und Klassenräte können in der Grundschule eingeführt und auch in der weiterführenden Schule fortgeführt werden. Möglichkeiten des gesellschaftlichen Engagements in Vereinen, Kunst, Kultur (außerschulischer Bereich) werden aufgezeigt.

Eine Kooperation mit der Polizei zu bestimmten Projekten kann die Rechtssicherheit und die Gewaltenteilung vermitteln. Es kann sowohl über kulturelle Unterschiede offen und wertfrei gesprochen als auch über Rechte informiert werden.

Wirkungserläuterung

Die Erfahrung, dass die eigene Stimme gehört wird und man als Einzelperson oder Gruppe etwas bewirken kann, ist außerordentlich wichtig (Selbstwirksamkeit). Wer seine Umgebung mit gestaltet, kann sich mit ihr identifizieren und sicher fühlen. Je früher Kinder in Entscheidungsfindungen oder Aushandeln von Strukturen eingebunden werden, umso größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie sich auch im Erwachsenenalter mit ihrer Umgebung konstruktiv auseinandersetzen können. Durch moderierte Diskussionen können Jugendliche und Kinder lernen, dass auch diese einen Rahmen und gewisse Regeln brauchen, um sie zielgerichtet führen zu können. Trotzdem wird jeder gehört und am Ende eine gemeinsame Entscheidung getroffen. Schon ein offener Austausch über mögliche Staatsformen und deren Vor- oder Nachteile ist ein wesentlicher Bestandteil des demokratischen Miteinanders und kann die Zielgruppe anregen, ihren eigenen Standpunkt und den der anderen zu reflektieren. Der Austausch über die Unterschiede unserer Demokratie und ihren Unterschieden zu den Herkunftsländern verdeutlicht

darüber hinaus auch den einheimischen Kindern und Jugendlichen ihre Rechte und Möglichkeiten in unserer Gesellschaft und zeigt gleichzeitig, dass diese nicht selbstverständlich sind.

Prozesse und Strukturen

Gemeinsam mit den Kindertageseinrichtungen werden Möglichkeiten erarbeitet, demokratische Bildung und Teilhabe in den Alltag einzubauen. Die Erfahrungen der KiTa Hetzelstift werden dabei genutzt. Grundschulen und Kindertageseinrichtungen werden einbezogen, um das Thema in den Übergang zu integrieren und Möglichkeiten der demokratischen Bildung und Beteiligung auch über die KiTa hinaus anzubieten. Durch Soziales Lernen werden demokratische Prozesse erfahrbar, welche als Kleinprojekte oder integrativ im Unterricht umgesetzt werden können. Bestimmte Berufsgruppen, wie z.B. Polizisten oder Richter könnten von ihrem Beruf erzählen, auch darüber, welche gesetzlichen Grenzen sie selbst bzw. gesetzliche Möglichkeiten jeder einzelne Bürger hat. Projekte, wie das Kinderparlament müssen vorbereitet werden, um Lehrer mit der Durchführung nicht zusätzlich zu belasten. Dabei würde es sich anbieten, Good-Practice-Beispiele zu transferieren. Fördermöglichkeiten zu Projekten, die sich der Demokratiebildung widmen, müssen recherchiert werden.

Ressourcen

In Neustadt gibt es bereits ein Kinderparlament und eine Kita-Verfassung (Kita Hetzelstift), Klassenräte (z.B. Hans-Geiger-GS, Eichendorffschule) und ein Good-Practice-Beispiel für soziales Lernen an der Ostschule. Diese Erfahrungen können genutzt und evtl. auf weitere Bildungseinrichtungen transferiert werden. Die Polizei hat prinzipiell Puppenbühnen, mithilfe derer Kindern die Arbeit der Polizei spielerisch vermittelt werden kann. Inwiefern dies in Neustadt der Fall ist, muss geprüft werden.

Der Kinderschutzbund und die Abteilung Jugendarbeit veranstalten jedes Jahr im Rahmen der Woche der Kinderrechte ein Kinderrechtsfest mit Flohmarkt und weiteren Aktivitäten, sowie Aktionstage zum jeweiligen Motto der Woche (Glaubensfreiheit, Menschenrechte etc.).

Der Projektsteckbrief deckt sich sehr stark mit dem Projektsteckbrief „Kompetenzentwicklung im Bereich demokratischer Beteiligung“ des Bildungsmanagements. Dieses hat in dem Handlungsfeld bereits ein Netzwerk Demokratie aufgebaut, an welches die Bildungskoordination anknüpft, um Doppelstrukturen zu

vermeiden. Die Zielgruppe der Migranten ist im Netzwerk bereits durch einzelne Akteure vertreten, sie soll aber noch intensiver in den Fokus genommen werden.

Als relevante Akteure wurden bereits in den Blick genommen:

Netzwerk Demokratie des KBM; Kinderschutzbund; Polizei; Juristen; Schulen; Kitas; Mediatoren/ Streitschlichter

Weiterführende Infos

- Ich – Du – Wir: Teilkonzept des dialogischen Lernens (So mache ich das. Wie machst du es? Das machen wir ab.)
- PiT (Prävention im Team) bzw. ProPp (Programm für Primärprävention) - Schülerinnen und Schüler stärken, Konflikte klären.
<https://schulpsychologie.bildung-rp.de/landesweite-fortbildungsangebote/programm-zur-primarpraevention-propp.html>
- Hambach! Das Demokratiefestival in Neustadt an der Weinstraße im September 2018

Ergebnisse aus der zweiten Arbeitsphase für die Zielgruppe ab 16 Jahren



Bild 7 und 8: erarbeitete Ergebnisse aus der zweiten Arbeitsphase zur Zielgruppe 16+ Jahre

ALTERSBEREICH 16+ JAHRE: PROJEKTSTECKBRIEF BIKO-P4 A

Strukturen aufbauen-Perspektiven geben

CLUSTER

Übergänge gestalten – Perspektiven geben

ZIELE/WIRKUNGSZIELE

- Bessere Zugangsmöglichkeiten zu Praktika/ Berufen für jugendliche und erwachsene Erwerbsfähige
- Integration ins Berufsleben
- Gegensteuern zur Perspektivlosigkeit und Nicht-Beschäftigung
- Mehr Zuversicht für alle
- Schüler/- innen finden nach der Schule einen Ausbildungsplatz
- Intensivere Vorbereitung der Jugendlichen für die Berufsausbildung
- Beispiele gelungener Integration aufzeigen

Erläuterung/Hintergrund

Lange Wartezeiten, mangelnde Kompetenzen und fehlender Zugang zu Arbeit und Beschäftigung führen zu Resignation. Meist ohne Zeugnisse und oft mit einem geringen Bildungsstand in Deutschland angekommen, müssen hier Bildungsabschlüsse nachgeholt und Sprachkenntnisse erworben werden. Viele Neuzugewanderte sind stark geprägt durch ihre Fluchterfahrungen, kamen aber mit großen Hoffnungen nach Deutschland. Sie wollten hier arbeiten, Geld verdienen und ihre Familien in der Heimat finanziell unterstützen, sie vielleicht sogar nachziehen lassen. Meist willig, einer Arbeit nachzugehen und aus Sozialbezügen rauszukommen, nehmen viele Helfertätigkeiten auf oder heuern bei Zeitarbeitsfirmen an. Dabei finden sie oft schlechte Arbeitsbedingungen und eine ebenso schlechte Bezahlung vor. Hinzu kommt, dass Helfertätigkeiten auf dem Arbeitsmarkt eher weniger werden als mehr. Aus all diesen

Voraussetzungen entsteht für alle im erwerbsfähigen Alter eine Perspektivlosigkeit, der entgegen gewirkt werden muss. Ist dies nicht der Fall, besteht die Gefahr, dass Betroffene weiter emotional instabil werden. Jungen Menschen eine Perspektive zu geben, kann nicht von einer Person alleine geleistet werden. Zu diesem Zweck muss ressortübergreifend zusammengearbeitet und die Ergebnisse in die Politik kommuniziert werden.

Leistungen (Maßnahme/Projekt)

Ein Netzwerk der Bildungsakteure am Übergang von der Schule in den Beruf und darüber hinaus gewährleistet den Erfahrungs- und Informationsaustausch zwischen den Beteiligten auf operativer und koordinierender Ebene. Dabei sollte beachtet werden, dass Vertreter möglichst breit gefächert aus allen betroffenen Institutionen angesprochen werden, um eine ganzheitliche Betrachtung zu gewährleisten. Die Akteure des Netzwerks sind soweit bekannt, regelmäßige Treffen gibt es aber bisher nicht. So können zukünftig Angebote aufeinander abgestimmt, Bedarfe und Angebotslücken erkannt und gemeinsame Projekte geplant werden. Das Netzwerk wird von der Bildungskordinatorin für Neuzugewanderte koordiniert. Ergänzend zum Netzwerk stellt ein Gremium auf Steuerungsebene die institutionenübergreifende Zusammenarbeit sicher. Durch die Netzwerkakteure werden themenspezifische Arbeitsgruppen gebildet, die im Auftrag des Steuerungsgremiums agieren.

Über die Bildungskoordination wird der Informationsfluss aus dem Netzwerk in die Steuerungsstruktur sichergestellt. Beschlüsse und Vorhaben der Steuerungsgruppe müssen zwecks Transparenz ins gesamte Netzwerk gespiegelt werden. Um die Strukturen zu etablieren und die Prozesse zwischen den Gremien zu entwickeln, wird ein kleinräumiges Projekt aufgelegt. Für dieses Projekt werden von den Beteiligten angestrebte Ergebnisse und Evaluationskriterien formuliert. Eine Rückkopplung der Ergebnisevaluation von der Arbeitsgruppe in das Steuerungsgremium bildet die Grundlage einer Kommunikationsschleife innerhalb der Steuerungsstruktur. Die Bildungskoordination übernimmt die Organisation und Moderation der Steuerungs- und Arbeitsgruppen und wirkt bei Projektenwicklungen mit.

Wirkungserläuterung

Aus diesen eng miteinander verknüpften Absprachen im Rahmen der Steuerungsstruktur des kommunalen Bildungsmanagements sollen speziell auf die in Neustadt lebenden Migranten abgestimmte Projekte entstehen. Wenn die Betroffenen letztlich sehen, dass sich eine Verantwortungsgemeinschaft um ihre Belange kümmert, können sie Vertrauen in die Kommune entwickeln und mit der Gewissheit, dass sich etwas für sie bewegt, positiv in die Zukunft blicken. Die Einbettung des individuellen Engagements der Akteure in eine Steuerungsstruktur und einen Qualitätskreislauf legt den Grundstein für eine gemeinsame Bildungslandschaft in Neustadt und verbessert die Angebote für den Einzelnen.

Prozesse und Strukturen

Um Doppelstrukturen zu vermeiden und eine integrierte Bildungslandschaft zu gestalten, wird der Strukturaufbau des kommunalen Bildungsmanagements genutzt. Die Bildungskoordination in Neustadt an der Weinstraße ist Teil des datenbasierten kommunalen Bildungsmanagements im Handlungsfeld Integration.

Mit der Herstellung von Transparenz über das Netzwerk hinweg wird das Vertrauen der Akteure untereinander gestärkt. Die Art und Weise der Zusammenarbeit, Qualitätskriterien und Abläufe müssen zwischen den Akteuren vereinbart werden. Für das übergeordnete Steuerungsgremium werden beispielsweise zweimal im Jahr Treffen angestrebt, die sich daraus ergebenden Arbeitsgruppen in einer entsprechend kleineren Zusammensetzung terminieren ihre Treffen selbst und nach eigenem Ermessen. Da die Arbeitsgruppen themenspezifisch zusammengesetzt werden, können sich diese nach Etablierung eines Vorhabens auch wieder auflösen oder erst nach einem größeren Zeitraum wieder zusammensetzen, dies wird offenstehen. Mindestens muss aber eine Evaluierung des Vorhabens durch die entsprechende Arbeitsgruppe gewährleistet sein, welche in den Steuerungskreis kommuniziert wird.

Als relevante Akteure wurden bereits in den Blick genommen:

Gemeinschaftsunterkünfte; Mehrgenerationenhaus; Team Integration der VHS; AK Asyl; Verein für Bildung und Integration; Netzwerk Hilfe Lachen-Speyerdorf; Ökumenische Integration Winzingen; Ausländerbehörde; Team Betreuung Asylsuchende und Geflüchtete; Jugendarbeit; Jobcenter; Agentur für Arbeit; Kammern; EJN; CVJM; Beirat für Migration und Integration; Tertia; CJD; CV total; Runder Tisch Jugendberufshilfe

Weiterführende Infos

Die Transferagentur kommunales Bildungsmanagement Rheinland-Pfalz – Saarland unterstützt Neustadt an der Weinstraße beim Aufbau einer Steuerungsstruktur für das kommunale Bildungsmanagement. Dabei werden auch Erfahrungen und Erkenntnisse aus anderen Kommunen einbezogen.

ALTERSBEREICH 16+ JAHRE: PROJEKTSTECKBRIEF BIKO-P4 B

Niedrigschwellige Zugänge zum Arbeitsmarkt gestalten

CLUSTER

Übergänge gestalten – Perspektiven geben

ZIELE/WIRKUNGSZIELE

- Bessere Zugangsmöglichkeiten zu Praktika/ Berufen für jugendliche und erwachsene Erwerbsfähige
- Integration ins Berufsleben
- Gegensteuern zur Perspektivlosigkeit und Nicht-Beschäftigung
- Mehr Zuversicht für alle
- Schüler/- innen finden nach der Schule einen Ausbildungsplatz
- Intensivere Vorbereitung der Jugendlichen für die Berufsausbildung
- Beispiele gelungener Integration aufzeigen

Erläuterung/Hintergrund

Der Zugang zum ersten Arbeitsmarkt gestaltet sich für Migranten aus den unterschiedlichsten Gründen schwierig. Aus einem anderen Land und damit auch Bildungssystem kommend, fehlen Dokumente und Zertifikate, die einen Abschluss nachweisen oder der Zugang zu Bildung gestaltete sich im Heimatland generell hürdenreich. Oft ist der Bildungsstand unklar oder sehr niedrig, was die Chancen der Betroffenen auf einen reibungslosen Übergang in Arbeit oder Ausbildung quasi unmöglich macht. Auch wer in seinem Heimatland schon einer Beschäftigung nachgegangen ist und dies in Deutschland weiterführen möchte, steht vor der Herausforderung, seine Qualifikationen nachzuweisen, sich nachqualifizieren zu lassen oder sich sogar umzuorientieren. Hinzu kommen möglicherweise psychische Probleme, die den Betroffenen zum

aktuellen Zeitpunkt nicht zu einer Arbeit befähigen. Bestehende Angebote, auch auf dem zweiten Arbeitsmarkt, passen oft für die Zielgruppe nicht, weshalb hier Potenzial besteht, ein Projekt maßzuschneidern und kleinräumig auszuprobieren.

Leistungen (Maßnahme/Projekt)

Es wird sich eine Arbeitsgruppe zu diesem konkreten Projekt bilden, die ein Konzept ausarbeitet, Teilnehmerakquise betreibt, das Projekt durchführt und es entsprechend evaluiert. Die Bildungskoordination übernimmt die Organisation der Arbeitsgruppe. Das Modellprojekt wird kleinräumig und niedrigschwellig angelegt in enger, institutionenübergreifender Abstimmung. Die Altersgruppe ist dabei noch nicht festgelegt. Zunächst muss ein Arbeitskreis aufgesetzt werden, der die Projektidee entwickelt. Diese sollte eine enge Begleitung der Teilnehmenden beinhalten, um entsprechend niedrigschwellig zu sein und den Teilnehmenden dort abholen, wo er gerade in seinem Lebenslauf steht. Erstrecken sollte sich diese Begleitung auch auf den gesamten Bewerbungsprozess.

Betriebe müssen für die Fluchthematik sensibilisiert und für ein entsprechendes Projekt gewonnen werden.

Wirkungserläuterung

Mit einem kleinräumigen und niedrigschwelligen Projekt wird man der Zielgruppe am ehesten gerecht. Diese muss sich in kleinen Schritten dem Arbeitsmarkt annähern. Die Erfolgsaussichten auf eine nachhaltige Integration in den Arbeitsmarkt sind sicherlich divers und einzelfallabhängig. Dabei soll im Blick behalten werden, dass es sich um einen langwierigen Prozess handelt, für den im Anschluss an das Projekt „Dritter Arbeitsmarkt“ vielleicht Ergänzendes bei Bedarf konzeptioniert werden kann. Dieses Vorgehen könnte bei Gelingen eine Brücke bauen und damit wiederum Perspektiven schaffen.

In Zeiten des Mangels an Fachkräften in unterschiedlichen Bereichen (z.B. Pflege, Handwerk,...) können aber auch Firmen auf lange Sicht gesehen evtl. von ausländischen Arbeitskräften profitieren.

Prozesse und Strukturen

Schon in der zweiten Arbeitsphase des Strategieworkshops wurden Akteure deutlich, die sich der Konzeptionierung eines solchen Projektes annehmen wollen. Weitere mögliche Akteure sind noch zu identifizieren. Die Beteiligten entwickeln ein kleinräumiges und niedrigschwelliges Projekt für eine gemeinsam definierte Zielgruppe. Im Rahmen der Projektentwicklung werden Kriterien der Evaluation und angestrebte Ergebnisse formuliert. Im Rahmen des Projekts werden Kommunikationsstrategien thematisiert und selbstreflektiert eingeübt, z.B. durch eine Videodokumentation. Lücken im Lebenslauf sollen während des Bewerbungsprozesses als Ressource herausgearbeitet werden, um potenziellen Arbeitgebern die eigene Fluchtgeschichte als Stärke zu vermitteln.

Darüber hinaus ist in dem Projekt die Kontaktaufnahme zu Betrieben vorgesehen, damit die Teilnehmenden dort beispielsweise durch Praktikumstage, Einblick in den Arbeitsalltag gewinnen können. Hier ist auch Aufklärungsarbeit für die Betriebe notwendig, da diese vielleicht Scheu davor haben, einen Migranten zu beschäftigen oder sich über dessen Fähigkeiten über die Praxis erst ein Bild machen müssen, da andere Dokumente, die dies nachweisen könnten wahrscheinlich nicht vorhanden sind. Auf beiden Seiten müssen Ansprüche und Voraussetzungen miteinander abgeglichen werden. Außerdem sollten sowohl Betrieben als auch den Teilnehmenden Ansprechpartner oder Anlaufstellen bei psychischen Problemen bekannt und vertraut sein.

Ressourcen

Es müssen gesetzliche Grundlagen gesichtet und Spielräume ausgelotet werden, um letztlich schauen zu können, wie und in welchem Maße finanzielle Förderungen möglich sind. Der neue §16H SGB II zielt auf schwer erreichbare Jugendliche und junge Erwachsene ab. Ihnen soll Förderung ermöglicht werden, um individuelle Schwierigkeiten zu überwinden und erforderliche therapeutische Behandlungen einzuleiten. Sie sollen außerdem in die Lage versetzt werden, eine „...schulische, ausbildungsbezogene und berufliche Qualifikation abzuschließen oder anders ins Arbeitsleben einzumünden“. Der Träger entsprechender Leistungen muss AZAV zertifiziert sein. Prinzipiell gibt es in Neustadt schon einige Stellen, die im direkten Kontakt mit der Letztzielgruppe arbeiten und diese eng betreuen, sei es haupt- oder ehrenamtlich.

Als relevante Akteure wurden bereits in den Blick genommen:

JustiQ; Jobcenter; Bundesagentur für Arbeit; AK Asyl; Bund der Selbstständigen; KAUSA; VHS; potenzielle Arbeitgeber

Weiterführende Infos

Dieses Projekt steht im engen Zusammenhang mit dem angestrebten Strukturaufbau in BIKO-P4A, in den die Ergebnisse entsprechend gespiegelt werden.

ALTERSBEREICH 16+ JAHRE: PROJEKTSTECKBRIEF BIKO-P5

Mütter als Zukunftsgestalter

CLUSTER

Frauen werden durch zielgruppenspezifische Angebote erreicht

ZIELE/WIRKUNGSZIELE

- Frauen sprechen die deutsche Sprache
- Mehr Bildungsangebote für die Eltern (insbesondere für die Mütter)
- Frauen können den Alltag selbstständig bewältigen

Erläuterung/Hintergrund

Gerade für Frauen stellt das Erlernen der deutschen Sprache eine ganz besondere Hürde dar. Traditionell sind sie innerhalb der Familienstruktur verantwortlich für die Kinder, was sie stark in ihren Möglichkeiten, sich an Sprachkursen regelmäßig zu beteiligen, einschränkt. Ohne Kontinuität ist das Erlernen einer Fremdsprache fast nicht möglich, gerade diese Zielgruppe hat aber einen entscheidenden Einfluss auf die Erziehung und den Kompetenzerwerb der Kinder. Fehlende Sprachkenntnisse erschweren die Integration in eine Gesellschaft und können dazu führen, dass sich Frauen abkapseln. Da trotzdem im Alltag Einiges erledigt werden muss, was ganz ohne Sprachkenntnisse nicht funktioniert, werden Kinder als Dolmetscher herangezogen, da sie durch das Einbinden ins institutionalisierte Bildungssystem häufig besser Deutsch können als ihre Eltern. Fehlende Sprachkompetenzen machen eine Integration in den Arbeitsmarkt unmöglich.

Leistungen (Maßnahme/Projekt)

Im Rahmen von Sprachbildungsangeboten für Mütter muss die Betreuung ihrer Kinder sichergestellt sein, am besten in direkter Umgebung des entsprechenden Angebotes. Zudem soll eine Netzwerkgruppe von Frauen aufgebaut werden, die die Zukunftschancen ihrer Kinder verbessern wollen. Über diesen Weg könnte man die Zielgruppe erreichen, muss sie aber auch gleichzeitig konkret aufsuchen. Für dieses Netzwerk wird ein Infotag vorgeschlagen, um das Interesse an entsprechenden Bildungsangeboten für Eltern und Frauen festzustellen. Das Informationsangebot sollte zweisprachig verfügbar sein.

Wirkungserläuterung

Durch entsprechende Bildungsangebote ganz speziell für Frauen, können diese befähigt werden, den Alltag selbstständig zu meistern. Dies sorgt gleichzeitig für eine Entlastung der Kinder, die dann endlich wieder Kinder statt Übersetzer sein dürfen, was sie um eine große Verantwortungslast erleichtert und ihnen letztlich selbst Möglichkeit gibt, sich in ihrer eigenen Bildungsbiographie altersgerecht zu entwickeln. Eltern und vor allem Mütter wollen immer nur das Beste für ihre Kinder. Dies können sie u.a. dadurch erreichen, dass sie sich selbst um Bildung bemühen. Damit sind sie ihren Kindern ein gutes Vorbild und können sie evtl. sogar unterstützen, den eigenen Weg zu gehen. Über diesen Weg könnte man sie motivieren, indem

sie nicht die eigenen Vorteile von Sprachkursen oder ähnlichen Angeboten sehen, sondern die Vorteile, die daraus für ihre Kinder und deren Zukunft in Deutschland wachsen können.

Prozesse und Strukturen

Das bereits angesprochene Netzwerk muss zunächst aufgebaut werden. Dazu ist es notwendig, Frauen direkt aufzusuchen und sie dafür zu gewinnen. Um gleichzeitig Perspektiven geben zu können sollte versucht werden, Arbeitgeber für Teilzeitausbildungen zu gewinnen. Diese ermöglichen Frauen, den Spagat zwischen familiären Verpflichtungen und beruflicher Integration zu bewältigen. Außerdem würde dies einen Lernort außerhalb der regulären Sprachkursangebote bieten. Betriebe müssen u.U. auch gezielt über die Möglichkeiten einer „Assistierte Ausbildung“ oder weitere Unterstützungsangebote informiert werden.

Ressourcen

Um die Frauen aufzusuchen, muss man wissen, wo sie sich aufhalten. Dies kann z.B. über die von der VHS angebotenen „Mama-Kurse“ geschehen. Gute Kontakte zu Frauen und gesamten Familien haben auch alle, die in direktem Kontakt mit der Zielgruppe arbeiten, wie z.B. Betreuende von Asylbewerbern aus dem Fachbereich für Soziales, Mitarbeiter in den Gemeinschaftsunterkünften, Schulsozialarbeiter, der Jugendmigrationsdienst oder auch ehrenamtliche Organisationen wie der AK Asyl, der Verein für Bildung und Integration, das Netzwerk Hilfe Lachen-Speyerdorf, der Nachbarschaftsladen Haardt oder die Ökumenische Integration Winzingen. Es sollt hierbei also auf bereits bestehende Netzwerke zurückgegriffen werden, um letztlich interessierte Frauen und Eltern erreichen zu können, die sich dann wieder untereinander vernetzen können.

Als wurden Relevante Akteure wurden bereits in den Blick genommen:

KAUSA-Servicestelle; Arbeitgeber; Kammern; Jobcenter; Bundesagentur für Arbeit; Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt Betreuende von Asylbewerbern des Fachbereichs 4; Mitarbeiter in den Gemeinschaftsunterkünften; Schulsozialarbeiter; Jugendmigrationsdienst; AK Asyl; Verein für Bildung und Integration; Netzwerk Hilfe Lachen-Speyerdorf; Nachbarschaftsladen Haardt; Ökumenische Integration Winzingen

Weiterführende Infos

- Projekt „Comeback ANNE“ der Bundesagentur für Arbeit

http://www.speyer.de/sv_speyer/de/Leben%20in%20Speyer/Frauen/Frau%20und%20Beruf/2003122952_fl_come_anne_bewerber.pdf

<https://www.wfg-rhein-pfalz->

kreis.de/docs/pm17/11/2003123284_fl_come_anne_unternehmer.pdf

https://www.wfg-rhein-pfalz-kreis.de/docs/pm17/11/konzept_ANNE_kurz.pdf

(aktueller

Durchlauf bei der BA im Rhein-Pfalz-Kreis)

Zu erreichende Ergebnisse und Evaluation für alle Projektsteckbriefe

Im Rahmen der weiteren Projektumsetzung werden von den Beteiligten zu erarbeitende, mess- und sichtbare Ergebnisse formuliert und transparent gemacht.

Zur Evaluation der Zielerreichung werden soweit möglich vorab datenbasierte Zielkriterien von den Beteiligten definiert. Diese Kriterien können sich beispielsweise auf amtliche, statische oder selbst

erhobene Daten beziehen. Mit Hilfe der Daten sollen eine objektive Beurteilung der Zielerreichung und eine qualitative Projektsteuerung unterstützt werden.

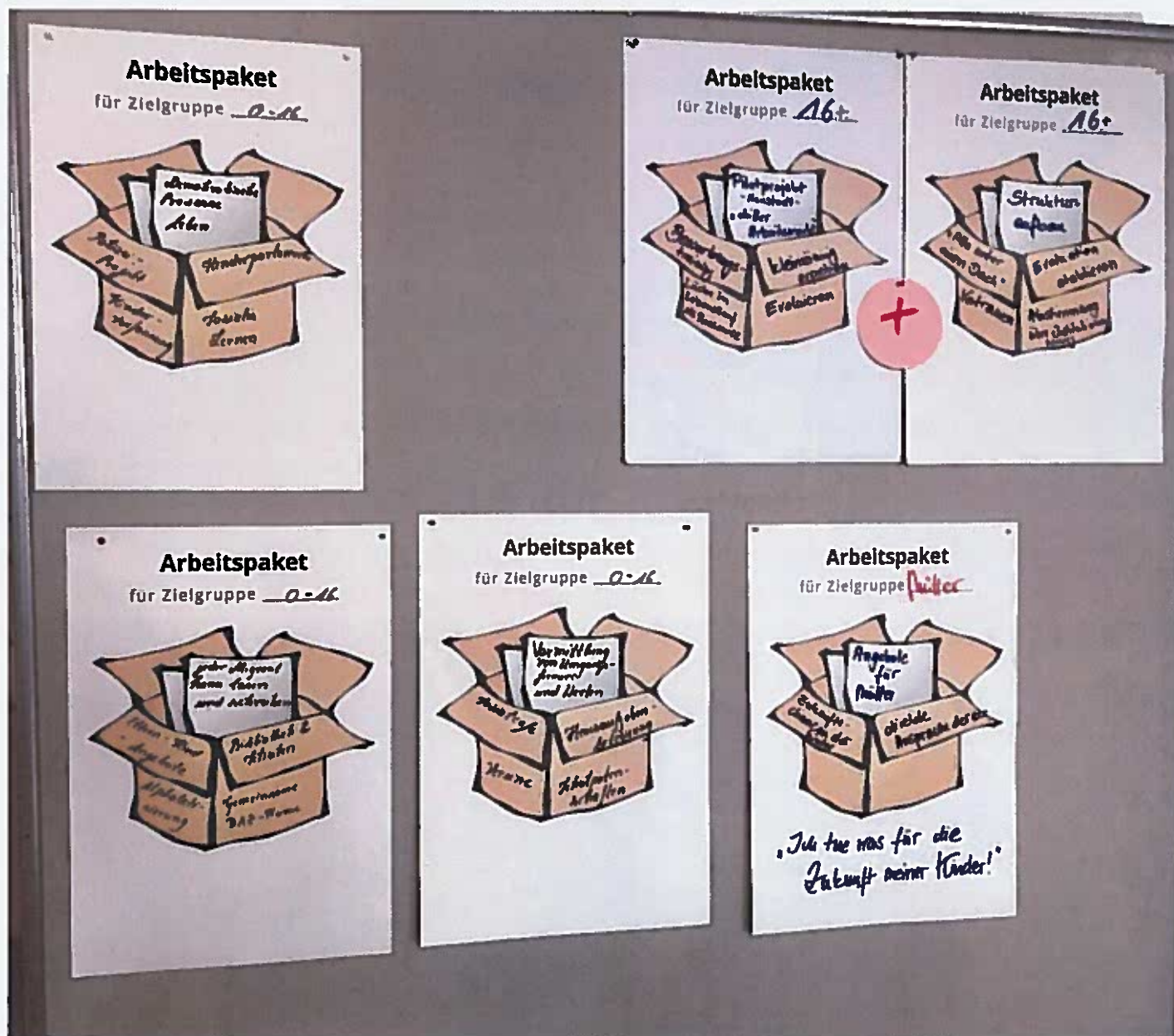


Bild 9: „geschnürte Arbeitspakete“ aus den beiden Gruppen in der zweiten Arbeitsphase

Ausblick

Den Workshopbeteiligten ist bereits eine kurze Fotodokumentation zugeworfen. Die vorliegende Ergebnisdokumentation stellt eine Zusammenfassung der Ergebnisse dar. Die hier ausformulierten Projekte wurden von den Teilnehmenden hervorgehoben und besonders priorisiert. Dies ist nicht gleichbedeutend damit, dass alle anderen genannten Wirkungsziele nicht mehr mitgedacht werden. Bei einigen Anregungen finden sich Möglichkeiten, diese mit anderen Wirkungszielen zu kombinieren oder sie an bestimmten Stellen zu integrieren. Die Bildungskoordination für Neuzugewanderte bildet mit den Mitarbeiterinnen des Kommunes Bildungsmanagements und –monitorings das Bildungsbüro, inhaltliche Schnittpunkte ergeben sich aus den Projektsteckbriefen. Zur weiteren Abstimmung wird die Dokumentation dem Stadtvorstand mit einem Vorschlag der Bildungskoordination zur weiteren Priorisierung der nächsten Schritte vorgelegt. Insbesondere beim Aufbau einer Steuerungsstruktur für den Bildungsbereich und bei Projekten zur Stärkung demokratischer Teilhabe kann an Bestehendes angeknüpft und mit den Mitarbeiterinnen des Kommunes Bildungsmanagements und –monitorings zusammengearbeitet werden. Die Bildungskoordination ist bereits in laufende Prozess in beiden Bereichen involviert. Die mit dem VHS-Ausschuss in der Sitzung vom 06.06.2018 abgestimmte Dokumentation und Priorisierung soll im Anschluss den Workshopbeteiligten zugehen, um Transparenz über die Ergebnisse und das Vorgehen herzustellen. Entsprechend der Priorisierung gehen die Projekte unter Leitung der Bildungskoordination und in enger Abstimmung mit dem kommunalen Bildungsmanagement in die Umsetzung.

Verantwortlich für die Workshop-Dokumentation ist Ann Kristin Langenbahn, die Bildungskordinatorin für Neuzugewanderte der Stadtverwaltung Neustadt an der Weinstraße.